

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

32 (1.2.1933) Der junge Freiheitskämpfer

Der junge Freiheitskämpfer

Der Reichsjugendführer in Dresden, Kolberg, Berlin

Anlässlich des zehnjährigen Gedenktages der Abtrennung Danzigs vom Deutschen Reich, fand am Vanger Markt in Danzig eine große öffentliche Kundgebung statt. Der Reichsjugendführer der NSDAP, Baldur von Schirach, der abends in einer großen Kundgebung der Hitlerjugend sprach, nahm als Gast an dieser Veranstaltung teil.

Am Abend war der größte Saal der Stadt, die Danziger Sporthalle, polizeilich gesperrt. Nachdem der Reichsjugendführer das Danziger Jungvolk, das unter seinem Jungbannführer Hess angetreten war und einen hervorragenden Eindruck hinterließ, besichtigte er die Danziger Sporthalle, die er als erster Redner des Abends der Gebietsführer der Hitlerjugend Dr. Usadel über die Not des Ostens. Unter stürmischer Begeisterung der Versammlung verkündete dann Baldur von Schirach die Kampfparole der deutschen Jugend gegen die polnische Raubgier, die die deutsche Stadt Danzig für immer aus dem Mutterlande herausreißen will. Im Anschluß an die Kundgebung meldete der Bannführer der Hitlerjugend, Studiererrat Schramm, 600 Mann Hitlerjugend, 400 Mädel und 300 Mann Jungvolk dem Reichsjugendführer.

In Kolberg sprach Baldur von Schirach im überfüllten größten Saal in einer Jugendkundgebung, zu der auch ein großer Teil auswärtiger Hitlerjugendführer und NSDAP-Führerinnen gekommen war. Nach der Versammlung fand eine Besichtigung der Kolberger Hitlerjugend statt.

Von Kolberg fuhr der Reichsjugendführer nach Berlin, um an der Beerdigung des in der Neujahrsnacht ermordeten Hitlerjungen Walter Wagner teilzunehmen und an seinem Grabe auf dem Luisenstädtischen Friedhof zu sprechen. Am Abend sprach Baldur von Schirach zusammen mit dem Oberführer Ernst und Dr. Goebbels vor 100 000 Berlinern im Lustgarten über den Dörfertod seines Hitlerjugendkameraden Walter Wagner.

„... Jedem Tode folgt eine Auferstehung. Dem Tode des kleinen Walter Wagner wird die Auferstehung eines ganzen Volkes folgen. Und dieses Volk wird das vollenden, was er mit seiner jungen Kraft begonnen hat: die Revolution der sozialistischen Jugend gegen den Geist des Kapitalismus, des Alters und der Reaktion. So wird der Wille dieses toten kleinen Hitlerjungen dereinst eine Nation gestalten.“

Kein Stern am Himmel, uns zu helfen. Wir zittern von Rebel und Tau verführt. Wir treten von Neuen an.

Der Führer an der Spitze. Hinter ihm Paul, der jämmerlich hinkt. Er steht irgendwas, wenn es ihm zu schnell geht. Dann verlangt der Führer den Schritt, steht dabei regelmäßig auf die leuchtenden Zeiger seiner Uhr.

Ein Uhr! Wieder ein Wildgatter. Obstbäume, gepflanzte Wege, dann ein schwarzer Schatten und Hundebell. Das Waldhaus! Zwanzig Kilometer hinter uns, zwei Stunden Verspätung. Und doch erst die knappe Hälfte.

Ein Uhr! In drei Stunden ist es hell. Noch drei Stunden Torkeln und Taumeln. Drei Uhr!

Im Osten das erste Licht zwischen den Stämmen.

Paula erhält einen neuen Fußverband. Hanns trinkt den letzten Baldrian aus der Reiseapotheke. Sein Geträuchel wird doch nur schlimmer.

Das machen die Rebel, die am Boden stehen, aufsteigen zu den Wipfeln, müde wieder abwärts sinken, weil sie sich nicht hinauswagen in den freien Himmel.

Das letzte Brot wird ausgeteilt, etwas Schokolade dazu.

Der Führer steht auf. Kein Kommando, nur eine kurze Kopfbewegung. Wir folgen. Fünf Uhr morgens. Endlich finden wir die Landstraße.

Ein Mißwagen poltert durch das Schweigen. Er wird angehalten.

Wir sind richtig! Wir sind richtig! Wir treten an. Im Gleichschritt, marsch!

Ein Pied klingt auf, eholt im stillen Morgenwalde.

Pflichtlich ist die Sonne über den Wipfeln. Eine verwegene Bande bescheint sie da. Blasse Gesichter, müde, tiefe Augen, wildzerzaunte Haare. Sandbefleckte Stiefel. Aber ein fester, stummer Wille, der diese Stiefel zwingt zu marschieren, zu marschieren.

Um neun Einmarsch ins Dorf K.

Um sieben Uhr fuhr der Zug. Zwei Stunden zu spät.

An einem Feldrain kocht ein starker Kaffee. Marmeladestullen türmen sich.

Nach der fünften sagt der Lauge: „Mensch, die Sonne war doch nichts dagegen!“

Horst Richter.

Vierteljahresparole:

Hitlerjugend im Angriff

Jugendkundgebungen finden statt:

- 28. Jan. Vörsch, Redner: Bannführer Kemper.
- 29. Jan. Schoppsheim, Redner: Bannführer Kemper.
- 1. Februar: Karlsruhe, NS. Jugendbetriebszellen Ja. Cerff.
- 5. Februar: Bühl, nachmittags 3 Uhr: Redner: Ja. Cerff.
- 9. Februar. Baden-Baden, 20 Uhr: Redner: Ja. Cerff.
- 18. Februar. Achern, Redner: Stellv. Gauleiter Köhler, Bannführer Kemper.
- 19. Februar. Grödingen, Redner: Juge Selber, Gauführerin des B.D.M. und Ja. Cerff.
- 25. Februar. Kreis Vörsch, Redner: Ja. Cerff.
- 28. Februar. Kreis Vörsch, Redner Ja. Cerff.

Der Hitlerjunge erzählt:

Nachtmarsch

Sinkende Nacht. Ein Feuer auf der Insel im See. Steigende, weiße Flamme.

Gestalten schafften im Flammenschein, haften und eilen. Ein Zeit fällt. Eine Fahne wird eingerollt.

Ein gespenstisch-tummes Spiel. Lange, verzerrte Schatten tanzten über die Insel, greifen hinaus ins blinkende Wasser, verrinnen schweigend in schweigender Nacht.

Da erlösch das Feuer, vergehen Gestalten und Schatten.

Ein Kahn kommt über See. Stumm hocken Menschen darin, schwerbeladene Jungen. Hinter ein langer Ruderer im matten Nachthimmel. Anstehender Sand. Zehn Jungen springen an Land. Eine Kette klirrt. Eine gedämpfte Stimme fragt: „Alles fertig?“ — „Dane tritt, marsch. Folgen!“

Der Herr Oberförster der fürstlichen Forstverwaltung findet die verbotene Insel verlassen und unbewohnt. Keine Spur von der wilden Jungenbande, die er auf freundliche Anzeige hin bestrafen sollte. Solche Jungens haben keine Bitterung. Groß geworden mit dem Wald und seinem Getier, lernten sie alle Künste und Klünste der Jagd und Verfolgung

Baldur von Schirach:

Mag unser Sein . . .

Mag unser Sein ins Dunkel gehen, versinken in der schnellen Zeit; es wird doch, was wir wollten, stehen im Sonnenglanz der Ewigkeit.

Und ist auch unser Sein verglommen, das Werk doch wie ein Berg besteht und kündigt allen, die da kommen; dies war ihr Glaube im Gebet.

Auch ein erfahrener, alter Förster kommt ihnen nicht bei.

Die Nacht schüßt sie. Kein Mond am Himmel. Nur wenige, ferne, blaue Sterne. Licht genug, um in der Marschsolonne gerade noch den Vordermann zu sehen. Zu wenig Licht für eine Verfolgung.

Ein treibender Kahn nahe dem Ufer. Von der Insel herüber zieht beißender Rauch von gefährlichem Feuer.

Dann hellen viele Hunde in die Nacht. Eine Minute lang. Dann wieder dunkles, leeres Schweigen.

„Verdammte Köter“, flucht der Lauge.

Ein wilder, kleiner Terrier raht aus einem Tor. In voller Karriere auf die Jungen los. Als ihn der Lauge wütend zertreten will, bremst er mit allen Bieren, ruffst seitwärts, ist irgendwo verschwunden.

„Fabelhafter Telemar“, stellt Peter fest. „Kontrollierter Landesverrat“ behauptet der Lauge.

Der Hundehor des Dorfes intoniert ein schauerliches Nachtlied. Ein einziges, stürmisches Crescendo. Eine Minute lang. Dann ist alles wieder still.

„Das kann unser Tod sein“, meint der Lauge. Hinterm Wildgatter schwarzer, endloser

Wald. Drei Wege führen hinein. Wir wählen den linken.

Eine gerade Schneise, zerfurcht, zerfahren. Zehn Jungen in Reihe hintereinander. In Wagenspuren stampfen sie vorwärts. Keiner spricht. Niemen knarren, ein Kochgeschirr klappert. Vorgelegte Körper. Die Augen folgen den Haden des Vordermannes. Halt!

Lampen blitzen auf. Karten werden entfaltet. Schweigend stehen die Jungen um den Führer.

Dann: Wir sind falsch! Kein Fluch, kein Schimpfen.

Schweigend folgen die Jungen dem Führer zurück.

Wieder das Knarren der Niemen, das Klappende Blech. Stumme gebeugte Gestalten. Und der Weg zerfurcht und zerfahren.

Endlich am Wildgatter, dahinter Silhouetten eines Dorfes. Todend und mahnend.

Wieder hinein in den Wald.

Neuer Weg, steinig und hart. Hochwald, Tannicht und Eichen im Wechsel. Wir sind hundemüde. Vier Nächte geht das schon so. Am Tage irgendwo in Schatten und Kühle verkrochen. In der Nacht marschieren: vierzig, fünfzig Kilometer.

Es ist Mitternacht. Nach der Karte mußten wir um elf an einem einsamen Waldhaus sein.

Nach der Karte. Marschpaule.

Wir werfen uns ins taunasse Gras. Wortlos. Selbst der Lauge magt nicht zu sprechen. Der derbitte Witz würde nichts ausrichten.

Das Licht einer Lampe fällt auf einen Kompaß. Schweinerei, verdammte! Der Nadel ist verloren. Der Kompaß zeigt jede gewünschte Richtung.

Deutscher Jungarbeiter du mußt wissen . . .

daß der Streik bei der Berliner jüdischen Konfektionsfirma Bernhard Maß verlos zu sammenbrach. Der Lohnabbau wurde nach Beendigung des Streiks durchgeführt;

daß nur noch 1,5 Millionen Mitglieder der „Freien“ Gewerkschaften voll arbeiten;

daß laut Mitteilung des Reichsarbeitsministers Dr. Syrup die Zahl der im „Freiwilligen Arbeitsdienst“ Beschäftigten in den Monaten Januar und Februar von 250 000 auf 100 000 zurückgehen wird;

daß auf einem Bilde vom Ball der ausländischen Presse in Berlin, das die kommunistische „Hamburger Volkszeitung“ mit der Unterschrift „So freuten sie, so saufen sie!“ brachte, — auch die Frau Chinschud, die Frau des Berliner Sowjetbotschafters zu sehen war;

daß ein Berliner Sondergericht eine 33jährige Frau, die während des B.G.-Streiks auf einen Streikbrecherwagen der Straßenbahn einen Stein geworfen haben sollte, zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt hat. Die von der NSDAP erwirkte Amnestie wird auch dieses Schreckensurteil befeitigen;

daß am 27. Dezember gegen Direktor Brolat von der Berliner B.G. wegen Verdachts

des Meineids ein Haftbefehl erlassen wurde. Brolat wurde in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Den Meineid hat er in der Sklareff-Affäre geleistet. Bekannt ist Brolat in erster Linie durch seinen Kampf gegen die nationalsozialistischen Berliner Verkehrsarbeiter, den er in Gemeinschaft mit seinem Parteifreunde, dem sozialdemokratischen Betriebsratsvorsitzenden Plieger, führte. Er machte auch in dem Sklareff-Korruptions-Prozess von sich reden, in dem u. a. zur Sprache kam, daß sich diese besondere Leuchte des Systems seidene Hemden zu 70 RM. das Stück von den jüdischen Schiebern schenken ließ.

Was helfen mir tausend Dukaten . . .

1. Was helfen mir tausend Du - ka - ten, wenn
 1. Der Kö - nig hat bra - ve Sol - da - ten, wenn
 er ver - los - fen sind? Er gibt ih - nen Schö - nes
 er mon - tie - ret sind?

2. Er Bauer, das tu ich die sagen: Wenn mein Quartier ist
 aus, wenn die Trompeten wech'n blasen, so wecke du mich bald auf
 und lattle mir mein Pferd und rülle mir mein Schwert, den Mantel
 tu mir drauf binden, daß ich bald fertig werd."

3. Der Tag fing an zu dämmern, der Miet hand in der Tür,
 tat zu den Reitern sprechen: „Trompeter sind schon hier, sie blasen
 alle frisch drauf, ihr Herren Soldaten, steht auf! Das Pferd ist
 schon gelastet, der Mantel gebunden drauf.“

4. Er Röhlein, das tu ich die sagen, die Sporen geh ich dir:
 du mußt mich heut noch tragen vor meiner Hetzliebsten Tür, wohl
 vor das hohe Haus, da schaut das Mädel heraus mit ihren schwarz-
 braunen Augen, zum Fenster schaut sie heraus.

Der Führer deutscher Jugend Adolf Hitler

Eine neue Zeit ist angebrochen! Das Sehnen und Hoffen der deutschen Jugend geht in Erfüllung! Nach jahrelangem, schwerem Kampf, reich an Opfern, fällt ein heller Lichtschein in die durch Nacht bedeckte Zukunft!

Wir können wieder hoffen, glauben und vertrauen! Führer der deutschen Jugend, wir grüßen Dich

Begeistert steht die Jugend bei Dir, aber auch mit dem festen Willen besetzt, mitzuhelfen an der schweren Aufbauarbeit, die nun vor uns liegt. Wir kennen die Verantwortung, die auf uns, der jungen Generation, ruht. Wir wollen mithelfen, die Bausteine zusammenzutragen, die Du, deutscher Baumeister, zur Errichtung eines neuen, freien und sozialen Deutschland brauchst!

Deutsche Mädel! Deutsche Jungen!

Schließt gefaßt! Der Marsch in ein neues Deutschland hat begonnen!

Die nationalsozialistische Jugend Badens grüßt den neuen Kanzler!

Georg Stammler.